

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
2½ Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
(1½ Sgr. für die fünfgepa-
tene Zeile oder deren Raum
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an denselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Prämienrechnung zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Sonntags, täglich erscheinende Zeitung durch alle königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen gebrachten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Koschmann Fabischin & Comp., Schuhmacher-
straße Nr. 1,
Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11,
Adolph Lutz, Wilhelm-Platz Nr. 10,
J. N. Leitgeber, gr. Gerberstraße Nr. 16,

Prämienrechnungen auf unsere Zeitung pro 4tes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um 4½ Uhr ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird. — Wichtige telegraphische Depeschen enthalten die Posener Zeitung schon an demselben Tage, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hierher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen **Extra-Blätter**. — Auch erhalten wir täglich die **Preise der Produkte-Börse** und die **Stimmung der Wandsbörse** zu Berlin durch den Telegraphen und sind somit in den Stand gesetzt, dieselben unsern Lesern am Nachmittage mitzutheilen. — Vielseitigen Wünschen zu genügen, werden wir auch künftig die **vollständigen** Lotterie-Gewinn-Listen aufnehmen.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Amtliches.

Berlin, 15. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst gerucht: Den Rittergutsbesitzer, Premier-Lieutenant Grafen Oswald Heinrich Richard Ludwig Oscar Hermann von Rittberg auf Albrechtsdorf zum Landrat des Kreises Leckerwitz im Regierungsbezirk Stettin; und den bisherigen Landratsamtsverwalter, Regierungs-Assessor Dr. juris von Jordau zum Landrat des Kreises Neustadt im Regierungsbezirk Danzig; so wie den Pastor Eiche zu Borek zum Superintendenten der Diözese Crotzsch zu ernennen; ferner die Wahl des Directors am Friedrichs-Collegium zu Königsberg i. Pr., Th. Adler, zum Rektor der lateinischen Hauptschule so wie zum Kondirektor der Französischen Stiftungen in Halle a. S. zu bestätigen.

Der Baumeister Benoît zu Berlin ist zum königlichen Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeister-Stelle zu Wezel verliehen worden.

Die Berufung des Oberlehrers am Magdalenen-Gymnasium in Breslau, Dr. Cauer, zum Oberlehrer am Gymnasium in Potsdam ist genehmigt worden.

Dem ordentlichen Lehrer am Gymnasium zu Bromberg, Dr. Hoffmann, ist das Prädikat „Oberlehrer“ beigelegt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Montag 14. Septbr., Abends. Nach der „Nation“ ist die Depesche des Fürsten Gortschakoff Herrn Drouin de Chouys heute übergeben worden. Fürst Gortschakoff beschränkt sich in derselben auf eine Diskussion bezüglich des schicklichen Zeitpunktes für die Anwendung der von den drei Mächten reklamierten Maafzregel.

Internationale Einheit der Maße und Gewichte.

II.

Als das metrische Maßsystem in Frankreich entstand, war durch die Revolution die decimal Theilung überall und auch für die Eintheilung des Kreises vorgeschrieben. Es sollte der Quadrant in 100 Grade, der Grad in 100 Minuten und sofort getheilt werden. Deshalb wählte man den 10,000,000sten Theil des Erdquadranten als Einheit für das Längemaß, weil dadurch der Grad des Meridians gleich 10,000 Metres oder 100 Kilometers und die Bogenminute gleich 1000 Meters oder ein Kilometer wurde. Bekanntlich ist jedoch die decimal Theilung des Kreises nicht durchgeführt worden und damit ist der einfache Zusammenhang zwischen der Bogenminute und dem Meter gefallen. Nach der jetzigen Eintheilung des Kreises ist die Bogenminute der 5400ste Theil des Quadranten, sie ist daher gleich $10000000/54$ Meter oder $100/54$ Kilometer gleich $1851^{23}/27$ Meter. Dieses wenig einfache Verhältniß zwischen der Längeneinheit und dem Gradbogen bildet einen Uebelstand, der bei geodätischen Messungen und besonders bei der Schiffsfahrt sehr fühlbar ist. Wollte man ihn beseitigen, so müßte entweder die jetzige Theilung des Kreises in die decimals umgewandelt werden, was ganz unausführbar zu sein scheint, oder es müßte die Länge des Meters geändert werden, was eben so schwer durchzuführen sein möchte. Grade der Vorzug, den man dem metrischen System zu verschaffen beabsichtigte, indem man den 10,000,000sten Theil des Erdquadranten als Einheit für dasselbe wählte, nämlich ein einfaches Verhältniß zwischen dem Wegmaße und dem Gradbogen herbeizuführen, grade dieser Vortheil ist demselben entgangen. Er könnte wieder erlangt werden, wenn man sich entschließe, das Meter im Verhältniß von 54:50 zu verkürzen. In diesem Falle würde nämlich die jetzige Bogenminute zwei Kilometer enthalten. Man wird dies indessen schwerlich thun. Auch ist zweifelhaft, ob man dazu raten sollte, da, so unwahrscheinlich es auch ist, daß die decimal Theilung für den Quadranten vereinst einmal Eingang findet, dies doch nicht außer den Grenzen der Möglichkeit liegt, und in diesem Falle die jetzige Länge des Metres der auf $50/54$ verkürzten vorzuziehen sein würde. Außerdem ist die Länge des Erdquadranten gar nicht mit solcher Sicherheit zu ermitteln möglich, daß nicht eine erneute Messung einen etwas veränderten Werth liefern sollte. Es ist deshalb die einmal angenommene Einheit niemals genau der beabsichtigte Theil des Erdumfangs und es läßt sich daher ein einfaches Verhältniß zwischen dem Wegmaße und dem Gradbogen in voller Strenge nie erreichen. Aber auch annähernd ist ein solches einfaches Verhältniß nur in sehr wenigen Ländern vorhanden. In England ist die Seemeile zwar $1/80$ eines Grades, also gleich der Bogenminute, aber von den Landmeilen gehen 69_{12} auf einen Grad; von preußischen Meilen sind 14_{18} gleich einem Grade des Äquators, und ebensoviel g stehen die Meilen der übrigen Länder in einem einfachen Verhältnisse zum Gradbogen. Man wird sich deshalb auch eine metrische Meile gesellen lassen können, die nicht in einem einfachen Verhältnisse zum Grade

steht, obgleich nicht in Abrede zu stellen ist, daß es besser wäre, wenn ein solches vorhanden wäre.

Das Meter ist gesetzlich festgestellt gegen die im Jahre 1735 verfertigte und von Condamine und Bouguer bei ihren Messungen in Südamerika benutzten Toise, welche bekannt ist unter dem Namen: die Toise du Perou. Von dieser Toise befindet sich eine, durch die Herren J. Arago und Bartmann in Paris vergleichene Kopie auf der Sternwarte zu Königsberg, wo sie von Bessel zu seinen Pendelmessungen, so wie später in Berlin zur Feststellung des preußischen Längemaßes benutzt worden ist. Nach der in Frankreich erlassenen gesetzlichen Bestimmung soll das Meter gleich 443²⁰⁶ Linien dieser aus Eisen gefertigten Toise bei der Temperatur von 16_{25}° C. sein. Der normale Meterstab aber ist von Platin und bildet die Einheit des Maases bei der Temperatur von 0°. Man wird diese Bestimmung gewiß nicht als eine zweckmäßige bezeichnen können, besonders wenn man bedenkt, daß das Platin ein Metall ist, das nicht immer von gleicher Beschaffenheit erhalten wird, daher die zu verschiedenen Zeiten dargestellten Platinstäbe nicht alle denselben Ausdehnungskoeffizienten besitzen können. Außerdem ist dies Metall zwar wegen seiner Unveränderlichkeit in chemischer Beziehung sehr empfehlenswerth, da es aber nicht besonders hart ist, so eignet es sich für ein Normalmaß nur für den Fall, daß die Länge dieses Maases durch Striche auf dem Stabe bezeichnet wird, nicht aber, wenn diese Länge durch eingeschraubte Spulen, gegen welche Fühlhebel sich anlegen, gemessen werden soll. Diese letztere Methode ist indes von Bessel angewendet und als die vorzüglichere bezeichnet worden. Deshalb erscheint es zweifelhaft, ob es zweckmäßig sein möchte, bei einer vorstehenden Einführung des metrischen Systems die Normalmaße aus Platine zu fertigen, so wie ob es nicht vorzuziehen sein möchte, statt der Temperatur von 0° eine solche zu wählen, bei welcher die Vergleichung von Normalstäben aus verschiedenem Material vorgenommen werden könnte, ohne daß es einer Korrektion auf die Normaltemperatur bedürfte. Eine solche Temperatur, welche in der Mitte zwischen denen liegt, bei welchen die Vergleichungen der Normalmaße ausgeführt zu werden pflegen, als Normaltemperatur zu wählen, hat schon die Commission des poids et mesures, welche das metrische System zu entwerfen berufen war, als zweckmäßig anerkannt.

Deutschland.

Preußen. — Berlin, 14. Sept. [Zu den Wahlen.] Nach dem ersten Artikel der „Kreuzzeitung“ über die Auflösung des Abgeordnetenhauses erzählte man sich hier in Kreisen, die dem Blatte nahestehen, der Redaktion sei vertraulich bedeutet worden, bei Wiederholung ähnlicher Aeußerungen, wie sie in jenem Artikel geschehen, würde man sich zur Ertheilung einer Verwarnung genötigt seien. Die Sache klang von vornherein nicht sehr glaubwürdig, da die „Berliner Revue“ und die feudale Correspondenz mannigfach gleich und zum Theil noch stärker gefärbte Ergüsse ungeahndet gegeben hatten, und nach der weiteren Hal tung der „Kreuzzeitung“ muß man unbedingt jenes Ondit als leere Erfindung ansehen. Daß man heute in Preußen bereits ganz gelassen von „Verfassungstreiben“, von „Suspension“ der Verfassung, von einem letzten Besuch, die Konflikte auf dem Boden der Verfassung zu lösen, sprechen kann, als beruhte das ganze Staatsgrundgesetz nur noch auf einer gewissen nachsichtigen Duldung des Ministeriums, beweist zunächst freilich nur, daß man sich nirgends, selbst in der feudalen Partei nicht, Illusionen über den Ausfall der nächsten Wahlen zu machen vermag. Der „Berliner Revue“ gelingt es in ihrer letzten Nummer nur noch vom dogmatischen Standpunkte des blinden Gehorsams, wie er unter den Stuarts in England gepredigt wurde, die Befreiung zurückzuweisen, ohne sie selbst los werden zu können. Wenn schon Männer von der legalen und gemäßigten politischen Gesinnung des Grafen Schwerin das einzige Moment, welches das Ministerium in seinem Berichte vom 2. September für die veränderte Situation hinzustellen vermag, das Vorgehen Ostreichs in Deutschland, mit solcher Entschiedenheit als unerheblich für die preußischen Verfassungsfragen von der Hand weisen, dann ist in der That nicht abzusehen, wie man sich dem Ministerium günstigere Zusammensetzung des nächsten Abgeordnetenhauses als möglich denken soll. Die Wahlen der Jahre 1861 und 1862 waren frei von jeder leidenschaftlichen Erregung des Volks; es war ausschließlich die gegen die Reaktion der Vorjahre weiter nach vorwärts drängende Strömung, die dem Volksgeist seine Richtung gab. Was sollte ihn heute plötzlich still stehen lassen, da nichts geschehen ist, um ihn zu befriedigen? Die Mittel, die der Regierung zu Gebote stehen, um auf die Wahlen einzutwirken, sind alle wiederholt angewendet und vergeblich. Die Beschuldigungen, welche die offiziöse „Provinzial-Correspondenz“ gegen das aufgelöste Abgeordnetenhaus erhebt, sein demokratischer Charakter, seine Eingriffe in die Prä

rogative der Krone, seine verfassungswidrige Versagung der Mitwirkung an der Staatsgewalt haben auf die Wahlen des Jahres 1862 ihre Wirkung verfehlt; ihre Wirkung wird für die diesjährige Wahlen keine bessere sein. Soweit ich wenigstens über die hiesigen Zustände urtheilen kann, hat sich in der politischen Stimmung der Berliner Bevölkerung aller Kreise nichts geändert. Obwohl in die Zeit meiner Abwesenheit von hier der Schluss der letzten Session mit ihren grellen Differenzen und die Presverordnung gefallen, fand ich bei meiner Rückkehr hierher überall dieselbe ruhige, entschlossene, auf Alles vorbereite Haltung, wie ich sie bei meiner Abreise beobachtet hatte. Dasselbe trifft auch heute noch zu. Man diskutiert über die Drohungen der feudalen Organe, die Aussichten auf weitere Octroirungen ohne jede Emotion und nirgends habe ich in den liberalen Kreisen einen Zweifel darüber angetroffen, daß nicht das unverzagte Festhalten an den bisher verfochtenen Grundsätzen durch alle Kreise hindurch schließlich den Sieg der verfassungsmäßigen Freiheit erbringen wird. So sehr die perverse Redensart von Schulze-Delitzsch über den preußischen Großmächtigkeit mit Recht selbst unter seinen Parteigenossen den lebhaftesten Anstoß erregt hat, so wird auch diese Beleidigung des preußischen Nationalgefühls seine Wiederwahl im hiesigen Wahlbezirk nicht hindern.

(Berlin, 13. Sept. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König fuhr heute Morgen, wie schon mitgetheilt, nach Lebus zur Parade des dritten Armeekorps; es befanden sich in seiner Begleitung alle Mitglieder der königl. Familie, der Erzherzog Leopold von Österreich, der Erbprinz von Sachsen-Weiningen, die Württemberg-Kommission, die fremden Offiziere etc. Nach Aufhebung der Tafel in Frankfurt a. O., trafen die hohen Herrschaften Abends 7 Uhr hier wieder ein und der König konferierte gleich nach der Ankunft mit dem Ministerpräsidenten von Bismarck. Morgen früh fährt der König wieder nach Lebus und nimmt dort auch Mittags mit den königlichen Prinzen, den hohen Gästen das Dejeuner der Stände ein. — Vom 17. bis 22. September wird der König sein Hauptquartier in Buckow nehmen, an den Ruhtagen aber nach Berlin kommen, und mit den Ministern arbeiten und die gewöhnlichen Vorträge entgegennehmen. Nach dem Schluss der Herbstmannöver geht der König von den Kronprinzipal-Herrschaften begleitet, zur Feier des Geburtstages seiner Gemahlin nach Baden-Baden, soll es aber schon aufgegeben haben, im Oktober den großen Dombausfest in Köln beizuwohnen. — Wie früher mitgetheilt, wurden der Prinz und die Prinzessin Ludwig von Hessen hier zum Besuch erwartet und wollte der Prinz Ludwig auch an den Herbstmanövern teilnehmen. Die hohen Herrschaften haben aber abhängen lassen, weil sie der Königin Victoria von Großbritannien nach Osborne gefolgt sind. — Wie gestern, so fand auch heute eine mehrstündige Ministerkonferenz im auswärtigen Amte statt. Heute fehlt der Finanzminister, da er an einer Jagd bei Britz teilnahm. Der Hausminister v. Schleinitz ist seit einigen Tagen unwohl. — Der Staatsminister a. O. Graf v. Schwerin hält sich seit einigen Tagen hier auf und verkehrt viel mit seinen Parteigenossen. — Der Geheimrat Goetzen fehrt morgen von seiner Reise nach der Schweiz wieder hierher zurück. — Die Mitglieder des statistischen Kongresses haben sich vor ihrer Abreise in die Heimat hier noch photographiren lassen. Gestern Mittags war das Bureau des Kongresses bei Herrn v. Bismarck zur Tafel. — Der König ist mit der Aufnahme, die er bei der Dienstfeier in Gelsen gefunden hat, außerordentlich zufrieden und hat darum auch eine große Menge von Orden verliehen. — Schon wieder trägt man sich hier mit einer Ministerkrise und sagt von dem Finanzminister v. Bodelschwingh, daß er vorzugsweise Lust habe, sobald wie möglich aus dem Kabinett zu scheiden. Dagegen wird ausdrücklich versichert, daß Herr v. Bodelschwingh nicht im Entferntesten daran denkt, seine Entlassung zu nehmen. — Die Wahlagitation fängt schon an, sich bei uns bemerkbar zu machen. Der Volksverein und die patriotische Vereinigung werden dabei gemeinschaftliche Sache machen.

C. S. — [Statistischer Kongress], 6. und letzte Plenarsitzung am Sonnabend gegen 11 Uhr Morgens vom Dr. Hrn. Engel eröffnet. — Der Justizminister übersendet 200 Exemplare der neuesten statistischen Berichte über die preußischen Schwurgerichte in den Jahren 1860, 1861 und 62. — Der Handelsminister Graf Isenpits hat 25 Exemplare der „Statistik über Berg- und Hüttentechnik“ übergeben. — Dr. Dunant (Genf) überreicht eine Denkschrift, welche der V. Sektion überwiesen wird. — Prof. Hildebrand (Braunschweig) beantragt, daß dem nächsten Kongresse die Erörterung einer internationalen Statistik der Circulation des Metallgeldes, des von den Regierungen, Banken und Privaten ausgegebenen Papiergegeldes und der laufenden Wechsel empfohlen werden möge. Dieser Antrag soll am Schluss der Sitzung erledigt werden. — Dr. Engel fordert die amtlichen Delegirten auf, etwa noch rückständige Berichte dem Bureau zu übergeben. — Dr. v. Laevigne (Peguinen) berichtet Name des II. Sektion über: Bevölkerungs-, Kapitalwerts und Verbildung des Grundbesitzes. Das sei eine Frage, ohne deren erschöpfende Beantwortung die agrarischen Verhältnisse nicht verständlich sind. Die Versammlung beschließt, daß über die gelegentlich von Bevölkerungsveränderungen bekannten Güterpreise Nachrichten eingezogen und veröffentlicht werden, und gleichzeitig sollte der Kongress keinen Einfluß bei den Regierungen dahin geltend machen, daß dieselben

Erhebungen über die Verschuldung des Grundeigentums herbeiführen und die Resultate dieser Erhebungen womöglich schon dem nächsten Kongress mittheilen, damit dieser das gewonnene Material für internationale Zwecke nutzbar mache mit der Maßgabe, daß, so weit das möglich, gleichzeitig der Kapitalwert des Grundeigentums eingeführt werde. — Bezuglich des „in Gebäuden bestehenden Eigentums“ empfiehlt die Sektion, der Kongress möge sich für regelmäßige Aufnahmen und Aufzeichnungen von dem Stande und der Bewegung des Grundeigentums verwenden und aussprechen, daß es wünschenswerth sei, die Zahl der in jedem Gebäude enthaltenen Wohnzimmer aufzuzeichnen und dabei zugleich die tubische Größe eines jeden Gebäudes, insbesondere jeder Familienwohnung, Stallung, Scheune und der zu gewerblichen Zwecken dienenden Räume nachzuweisen. Der Referent in französischer Sprache ist abwesend, die Abstimmung wird bis zu seinem Erscheinen ausgezögert. Die Arbeiten der II. Sektion sind beendet.

IV. Sektion. „Bericht über die Morbidität, Invalidität und Mortalität und die Gesundheit und Sterblichkeit der Militärbevölkerung und über die Hospitalität.“ Es sollen u. a. Erhebungen über die ausquartierten und kaserierten Truppen angestellt werden, um den Einfluß der Ausquartirung, resp. Kaserierung auf den Gesundheitszustand der Truppen festzustellen. Druckschriften und Memoiren sind eingegangen, darunter eine Gesundheitsstatistik der englischen Armee. — Die Schrift des Medizinalraths Rehfeld über die Konzeptionen im Apothekerwesen hat die Sektion nicht für geeignet gehalten, der Aufmerksamkeit des Kongresses empfehlen zu können; die Schrift verfolge keine statistische, sondern eine rein medizinal-polizeiliche Tendenz. — Dr. Baiting (Haag) ladet den Kongress zu einer im Oktober in Gent zusammenberufenen Versammlung ein, wo im Anschluß an das von ihm ins Holländische überseete Werk: „Souvenir de Solferino“ über die Gründung von Hülfsvereinen zur Versorgung der auf dem Schlachtfelde verwundeten Darniederliegenden berathen werden soll. (Beifall.) Die Idee sei von Herrn Dumont (Gent) ausgegangen. Die ausgefeigte Abstimmung über die Anträge der II. Sektion wird jetzt vorgenommen, nachdem der inzwischen erschienene Herr Semonen seinen Bericht in französischer Sprache abgetastet. VI. Sektion. „Internationale Einheit der Maße und Gewichte.“ Außer den von der Vorbereitungskommission aufgestellten Resolutionen hat Dr. Dove, Namens der Sektion, noch folgendes beantragt: Es sei zu wünschen, daß in jedem Lande, welches das metrische System annimmt, die Einführung desselben innerhalb der kürzesten Frist obligatorisch gemacht werde, und daß jede Regierung, welche das System annimmt, eine Behörde für Maße und Gewichte einsetzt, oder eine schon bestehende Behörde beauftragt, die Einführung des Systems zu besorgen und die Ausführungs-Maßregeln zu überwachen, daß endlich da, wo eine Regierung sich für die facultative Einführung des metrischen Systems entscheidet, dasselbe in der Zollverwaltung angewendet, und in den Unterrichtskreisen der Schulen eingeführt werde. — Prof. Dove macht auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die sich dem internationalen Verkehr durch die Bescheidenheit der Maße und Gewichte entgegenstellen. Bei den Sektionsberatungen seien nur zwei Maßsysteme in Betracht gezogen worden: das französische und englische, welches letztere auch in Amerika gelte; man habe sich jedoch darin geeinigt, daß das metrische System wegen der konsequenteren Durchführung der Dezimalteilung und der innigen Beziehung, in welcher dasselbe zu einem eben so praktischen von Gewichten und Maßen (Gramme und Litre) stehe, den Vorzug verdiente. Auch Seitens der verschiedenen Regierungen habe man sich schon bereit erklärt, das metrische System einzuführen. Die Sektion schlägt deshalb dem Kongresse vor, eine internationale Kommission einzusetzen, welche berathen und berichten soll darüber, wie das metrische System am schnellsten und einfachsten in den verschiedenen Ländern einzuführen sei. — Dr. Engel: Diese internationale Kommission sei schon auf dem letzten Londoner Kongress beauftragt worden, Notizen über die in Geltung befindlichen Münzen, Maße und Gewichte zu sammeln; diese Kommission habe ihre Bestrebungen auch dahin gerichtet, die öffentliche Meinung in England für das metrische System zu gewinnen. (Beifall.) Von den Mitgliedern dieser Kommission wohnten die Herren Samuel Brown, Davies, Heywood und Poole Levi dem gegenwärtigen Kongresse bei. Mr. Samuel Brown berichtet über die Tätigkeit dieser Kommission. Mr. Ruggles (Newport) berichtet sich über den Stand dieser Angelegenheit in Nordamerika aus. Die Resolutionen werden unter stimmlichem Beifall von allen Anwesenden mit alleiniger Ausnahme eines einzigen Mitgliedes angenommen.

Bericht über die Einheit der Münzen. Die Sektion schlägt vor: 1. Der Kongress empfiehlt die bestehenden Münzeinheiten auf eine kleine Zahl zurückzuführen, auch hier das Decimalksystem einzuführen, alle Münzsorten nach metrischem Gewicht zu bestimmen und alle in derselben Feinheit von $\frac{1}{10}$ fein und $\frac{1}{10}$ Gros aufzuräumen. 2. Die Regierungen werden erucht, Delegierte zu einer Specialkonferenz abzuordnen, welche das Verhältnis der

Gold- und Silbermünzen nach metrischem Gewicht zu berathen und sich über Maßregeln zu verständigen haben, durch welche das internationale Münzsystem nach den für maßgebend erachteten Vorschlägen geregelt werden können. 3. Da es von großer Wichtigkeit ist, daß die verschiedenen Regierungen die vorgelegten Kommission so bald als möglich einsetzen, empfiehlt die Sektion, der Kongress möge den Regierungen unter spezieller Empfehlung von seinen Beschlüssen Mittheilung machen. — Marquis d'Avila (Portugal) beantragt, daß der Kongress es für wünschenswerth erkläre, daß in allen denjenigen Ländern, wo dergleichen Assoziationen noch nicht bestehen, sich solche zur Verbreitung des decimalen bilden mögen, und daß, bevor der Kongress sich trenne, hier in Berlin eine deutsche Assoziation zur Verbreitung des metrischen Systems gebildet werde. — Dr. Engel: Die deutschen Regierungen haben die Sache bereits in die Hände genommen, es bedarf also der Begründung, solcher Assoziation in Deutschland nicht. Die Sektionsanträge werden fast einstimmig, der Antrag des Marquis d'Avila mit geringer Majorität angenommen. — V. Sektion: Statistik des Versicherungswesens. Referent Finanzrat Dr. Hoff erstattet den allgemeinen Bericht; die verschiedenen Branchen sind von Subkommissionen berathen worden. Der Berichterstatter geht auf die Bedeutung der Statistik ein: die Statistik sei eine Wissenschaft, die erst dann zu hoher Bedeutung gelange, wenn sie den verschiedenartigen Gebieten der menschlichen Tätigkeit Dienste erweise und Unterstützung verleihe; daher komme es auch, daß sich der Statistik mehr und mehr das allgemeine Interesse zuwende. Die Aufgabe der Statistik in Bezug auf das Regierungswesen sei wesentlich die Registrierung von Thatfachen; die Statistik habe sich weder mit der Zweckmäßigkeit der numerischen Einrichtungen, noch der Solvenz, der Bestandsfähigkeit, dem Wert der Versicherungsanstalten für das Publikum in Bezug auf Leistung und Garantie zu befassen. Diese Fragen haben die Vorbereitungskommission zwar angezeigt, die Sektion habe sie aber nicht in den Kreis ihrer Beratungen gezogen. Referent empfiehlt schließlich eine Reihe von Resolutionen, die wir in folgende Sätze zusammenfassen: Der Kongress hält es für wünschenswerth, bei den statistischen Erhebungen auf die Bedürfnisse der Versicherung Rücksicht zu nehmen; Sammlungen statistischer Materials zu veranlassen, und sich hierbei der Mithilfe von Mathematikern und anderer Fachmänner zu bedienen. (Der Minister Graf Eulenburg hat den Vorsitz übernommen.)

Prof. Dr. Glaser (Königsberg) berichtet über „sociale Selbsthilfe“. Den französischen Bericht erstattet Herr Bischof. Die Sektion hat gesagt, den Begriff der „Selbsthilfe“ etwas weiter ausdehnen zu müssen, als dies die Vorbereitungskommission gethan hat. Sie schlägt vor, alle Institute in die betreffende Statistik hinzuzunehmen, welche auf einer Wirkung der arbeitenden Klassen beruhen, selbst wenn die Einrichtung derselben nicht unmittelbar von ihnen ausgeht. Es solle eine internationale Kommission eingesetzt werden, welche für die Vorbereitungskommission des nächsten Kongresses eine möglichst vollständige Sammlung derjenigen Formulare veranstaltet, die in dergleichen Vereinen üblich seien. Wesentlich sei erstens die rechtliche Stellung der in der Selbsthilfe thätigen Gesellschaften, namentlich in Bezug auf die Prozeße vor Gericht, und dann die Beziehungen der Vereine zur Selbsthilfe zu dem Armenwesen, da bei einer weiteren Entwicklung dieser Vereine die Armenlast der Gemeinden und des Staates sich wesentlich vermindern werde. Die Zahl der Armen in ihren verschiedenen Kategorien zu bestimmen, sei eine sehr wichtige Aufgabe der Statistik. — Dr. Schröder berichtet über die Frage: Erwerbung und Vermehrung des geistigen Kapitals der Mitglieder der Genossenschaften, resp. der Handwerker- und Arbeiter-Bildungsvereine. Diese Vereine seien in England und Deutschland eigentlich und in voller Entwicklung begriffen; es bestehen schon an 120 solcher Vereine. Eine große Bewegung habe die Arbeiter ergriffen; diese hoffen aber nichts mehr von ihren sozialistischen Freunden, sondern von ihrer eigenen Ausbildung und Tüchtigkeit. Diese Bildungsvereine liefern schon herzliche Resultate, welche man sie, so werde man übertrafen sein von dem sittlichen Ernst und der würdigen Haltung der Mitglieder. Schließlich werden alle Sektionsanträge angenommen. Der Eingangs erwähnte Antrag Hildebrands kommt diesmal nicht zur Erörterung, sonst sind fast alle Arbeiten erledigt, worüber die Sektion berichtet haben. — Dr. Nenda empfiehlt die internationale Erziehungskommission. Als Ort des künftigen Kongresses wird von Herrn Schubert die Schweiz (Bern) angegeben; von Herrn Dr. Barrentapp ebenfalls die Schweiz, hinzufügend, daß die eidgenössische Regierung die Mitglieder mit Freunden aufnehmen werde. — Dr. Engel: Hier könnten nur Wünsche ausgesprochen werden; man müsse ja erst wissen, ob die Regierungen den Kongress aufnehmen, und man könne nicht wissen, was in drei Jahren alles geschieht. — Herr Stökel (Schweiz) bestätigt die Angaben des Herrn Barrentapp. — Herr Hirsch (Schweiz): Die Schweiz habe keine Schlösser, große Gärten, brillante Theater anzubieten, aber die Alpen; in der Schweiz gebe es auch politische Parteien, aber die Regierung sei dort immer der getreue Ausdruck der Majorität; der Kongress

würde zu einem treuen, gastfreien, freien Volke kommen. — Herr Pasini schlägt mit berechten Worten Turin vor, Herr Nenda unterstützt den Vorschlag. — Dr. v. Buschen: Die russische Regierung werde gewiß den Kongress aufnehmen; in Russland ist die Wissenschaft frei, politische Bedenken bestehen nicht. — Dr. Szemere Novi bestätigt die Worte des Vorenders. — Dr. Marquis d'Avila wünscht, der Kongress möge dem Bureau die Wahl des Ortes überlassen. — Dr. Szemere Novi schlägt vor, der Kongress möge den Grafen Eulenburg bitten, Sr. Maj. dem Könige, der in diesem Augenblick abwesend, den Dank auszudrücken für die wohlwollende Aufnahme. — Graf Eulenburg wird sich des Auftrages entledigen. — Marquis d'Avila reicht Worte des Danzes an den Grafen Eulenburg und den Direktor Dr. Engel für die Leitung der Geschäfte. Die Versammlung stimmt den Danzenwörtern durch Erheben von den Sitz und Beifallsklatschen bei. — Dr. Engel dankt. — Graf Eulenburg beglückwünscht die Versammlung, daß alle Arbeiten erledigt sind. Der Geschmack an der Statistik habe sich selbst in geschlossen. Schluß 1 Uhr.

[Festmahl.] Der Minister-Präsident v. Bismarck-Schönhausen, welcher durch seine Abwesenheit verhindert war, an den Sitzungen des statistischen Kongresses Theil zu nehmen, hatte gestern die Delegirten der auswärtigen Regierungen zu einem Festmahl im Hof des auswärtigen Ministeriums eingeladen. Auf demselben waren die meisten Vertreter der außerdeutschen so wie der deutschen Staaten anwesend, da mehrere derselben ihre Abreise in Folge der Einladung verschoben hatten.

[Die Preßverordnung vom 1. Juni und der Landtag.] Die „Wagn. Blg.“ schreibt: Zu den vielen Vorlagen, welche dem nächsten Landtag zugehen müssen, gehört auch die Preßverordnung vom 1. Juni. Diese sogar in erster Reihe, denn die Verfassung bestimmt im Art. 63, daß die auf Grund derselben Artikels erlassenen Verordnungen den Kammern bei ihrem nächsten Zusammentreffen zur Genehmigung „sofort“ vorzulegen sind. Bei gewöhnlichen Gesetzvorlagen war es nun langjährige Praxis der Regierung, daß je nach Befinden die betreffenden Entwürfe entweder zuerst dem Abgeordneten- oder dem Herrenhause zugehen. Eine Ausnahme hiervon machen laut Verfassung nur die Staatsvorlagen, welche bekanntlich immer zuerst vor das Abgeordnetenhaus zu bringen sind. Denn dieses hat die Prüfung der einzelnen Posten vorzunehmen, während das Herrenhaus den Etat nur im Ganzen annehmen oder verwerfen darf. Sind nun viele Gesetzentwürfe vorhanden, so werden diese im Interesse rascher Erledigung unter die beiden Häuser des Landtages vertheilt. So erhielt zur Zeit der neuen Ära, welche auf legislatorischem Gebiete große Anstrengungen machte, z. B. das Abgeordnetenhaus die Vorlagen über die Ministerverantwortlichkeit und die Befugnisse der Oberrechnungskammer, während dem Herrenhause der Entwurf der Kreisordnung zugeht. Bei den Kammern zugleich sind von der Regierung laut Verfassung nur diejenigen Verordnungen vorzulegen, welche in Abwesenheit des Landtages unter Verantwortlichkeit des gesamten Staatsministeriums auf Grund des Art. 63 erlassen worden sind. Und in diese Kategorie gehört die Preßverordnung vom 1. Juni. Art. 63 bestimmt ausdrücklich, daß solche Verordnungen „den Kammern“ sofort vorgelegt werden sollen, nicht also einer nach der andern, wie das bei den übrigen Gesetzentwürfen der Fall ist. Diese ausdrückliche Bestimmung der Verfassung liegt übrigens grade so sehr im Interesse der beiden Häuser des Landtages, welche nicht wünschen können, daß die Gesetzgebung ohne ihre Kooperation sich vollziehe, als im Interesse der Staatsregierung, der jeder legislatorische Akt auf Grund des Art. 63 ein ungewöhnliches Maß von Verantwortlichkeit auferlegt, von welcher befreit zu werden sie unabdingt beflissen sein muß. Nun ist freilich noch eine andere, von der unfrigen Auffassung des Art. 63 verschiedene laut geworden, die nämlich, daß sehr wohl zunächst eine der beiden Kammern mit dem ostroirischen Gesetze sich zu befassen und die andere zu warten habe, bis ihr dasselbe vom Präsidenten der zuerst berathenden Kammer zugehe. Wenn nun diese Auffassung für die richtigere erachtet werden sollte, so bleibt nur übrig, daß das

betragt, außerdem von jedem Schüler der Schule jährlich 4 Sh. (1 Thlr. 10 Sgr.)

Die hohe Schule in E. ist eine sehr alte Institution, es geschieht ihrer schon Erwähnung in den städtischen Urkunden im Jahre 1519 als eines städtischen Gymnasiums. Sie erhielt vom Könige Jakob dem VI., Sohne der Maria Stuart, den Namen Schola Regia Edinburgensis, welchen sie noch jetzt führt. Der Bau der jetzigen Prachtgebäude wurde begonnen im Jahre 1825, vollendet und eingeweiht 1829. Sie sind aufgeführt im dorischen Style mit vielen Kolonaden, und bilden eine der vielen architektonischen Zierden der Stadt. Ihre freie Lage am Südbahnhof von Carlton Hill, und am Nordrande des Thales, das sich von Westen nach Osten erstreckt und die südliche Altstadt von der nördlichen Neustadt scheidet, ist eine außerordentlich günstige. Alle Räume sind zur ebenen Erde, manche Zimmer erhalten ihr Licht von oben. Ein großer Raum um das Gebäude dient als Tummelplatz für die Jugend in den langen Zwischenpausen, da der Unterricht an den fünf ersten Wochentagen von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags währt. Sonnabend ist frei und nur Unterricht in den Leibesübungen, wozu namentlich auch Fechten und Exerciren gehört.

Die Schule ist konfessionslos, sie wird besucht von Protestanten, Katholiken und Juden; es finden keinerlei Beschränkungen durch Statuten statt, wie sonst bei allen englischen Schulen. Die Geistlichkeit hat gar keinen Anteil an der Verwaltung und Beaufsichtigung der Schule, welche nur durch den Magistrat, namentlich durch den Lord Provost geübt wird. Es nimmt dies um so mehr Wunder, als der Einfluß der protestantischen Geistlichkeit in Schottland sonst allmächtig ist. Schottland wird als ein priest-riden country (ein von Priestern geprägtes, d. h. erdrücktes beherrschtes Land) dargestellt. Sämtliche männliche Sprossen der vertriebenen orleanistischen Königsfamilie haben auf der hohen Schule zu Edinburg ihre wissenschaftliche Ausbildung erlangt, indem sie auf den größeren gestifteten englischen Schulen (Eton, Rugby, Winchester etc.) sich dem protestantischen Religionszwange nicht fügen wollten. Der Religionsunterricht beschränkt sich in dieser Anstalt auf eine Stunde wöchentlich; die erste am Anfang der Woche, welche der Bibelkenntnis gewidmet ist (ein Katechismus wird gebraucht) und auf Lernen von Bibelsprüchen, welche täglich beim Beginn des Unterrichts überhört werden. In den beiden obersten Klassen werden in der Religionsstunde einzelne Stellen des griechischen Textes des Neuen Testaments übersetzt und erklärt.

Die Schule besteht aus sechs Studienklassen. VI. und I. mit ungelehrter Bezeichnung wie bei uns, inem was dort Sexta heißt, bei uns Prima genannt wird. Wir wollen unsre Bezeichnungsweise fortan zu Grunde legen. Die Klassenlehrer der VI., V., IV., III., rücken mit ihren Schülern auf; der Rektor behält für immer die II. und I. In der untersten Klasse beginnt der lateinische Unterricht, die englische Elementarstunden wird bei der Aufnahme vorausgesetzt. Die Kurse sind jährlich.

Es wird jeder Schüler ohne Ausnahme verfecht. Der Lehrer läßt den Schüler, den er einmal gefasst hat, nicht wieder los, indem das Schulgeld in seine Tasche fließt. Kein Schüler wird von der Aufnahme zurückgewiesen. Die unteren Klassen enthalten jede oft weit über hundert Schüler. Geschriebene Zeugnisse werden nicht ertheilt; man besorgt nämlich, daß ein schlechtes Zeugnis die Eltern veranlassen könnte, den Schüler von der Schule zurückzuziehen. Das Schulgeld, welches an den Klassenlehrer bezahlt wird, beträgt vierteljährlich für Sexta und Quinta 1 Pf. 11 Sch. 6 Pence, für Quarta und Tertia 1 Pf. 15 Sch. 6 Pence, für Secunda und Prima 2 Pf. und wird praenumerando bezahlt. Bei nur hundert Schülern hat also der Ordinarus der Sexta weit über 3000 Thlr. jährlich Schulgeldantheil, außer seiner allerdings nur unbedeutenden freien Befoldung. Für französischen Unterricht wird besonders bezahlt (von 5 Sch. vierteljährlich bis 10 Sch. 6 Pence, nach der Anzahl der wöchentlichen Stunden von 2 bis 5 wöchentlich), für deutsche Sprache 10 Sch. 6 Pence, eben so für Mathematik, Rechnen, Buchhaltung, Zeichnen, Schreiben, Fechten u. s. w., alle diese Honorare fließen unverkürzt in die Tasche der Fachlehrer, welche sich sehr gut dabei stehen, namentlich kann der französische Lehrer Schätzungen sammeln. Ein Schüler, welcher an allen Unterrichtsstunden in der Sekunda oder Prima Theil nimmt, hat jährlich über 180 Thaler Schulgeld zu zahlen. Am besten honoriert wird ungefähr der Schreiblehrer, welcher ein Honorar von jedem Schüler von jährlich 2 Pf. erhält. Nämlich nur alle 400 Schüler Theil an seinem Unterricht, so bezöge er ein Einkommen von 800 Pf., d. h. von mehr als 5000 Thlr. preuß.; in der That sollen aber immer weit über 200 Schüler sich beim Schreibunterricht beteiligen.

Der Rektor der Schule ist Dr. Leonard Schmitz, von Geburt ein Deutscher, aus der preußischen Rheinprovinz, er steht bereits 19 Jahre seinem jetzigen Amte vor. Seiner Gelehrsamkeit, seinem Lehr- und Organisationstalent verdankt die Anstalt ihre jetzige Blüthe. Er ist der englischen Sprache in Nede und Schrift so vollkommen mächtig, daß er als einer der besten öffentlichen Redner in E. bekannt ist, und durch seine literarische Tätigkeit als Verfasser einer Anzahl weit verbreiterter Werke (Geschichte des Alterthums, griechische und römische Geschichte, alte Geographie, lateinische Grammatik, zahlreiche Schulausgaben griechischer und lateinischer Klassiker) für Welt- und Nachwelt seinen Ruf begründet hat. Seiner einflichtvollen Führung vertraute die Königin und der unvergessliche Prinz Albert den Prinzen von Wales zur letzten wissenschaftlichen Ausbildung an. Der Prinz kam im Monat Juli nach Edinburg und wurde 2 Monate hindurch von dem Dr. Schmitz privat in den alten Sprachen, der englischen Literatur und in der Geschichte und Geographie unterrichtet.

(Schluß folgt.)

